



## Neun von 3883

Frauen stellen die Mehrheit der Beschäftigten im Gesundheits- und  
Sozialsektor – auch am Universitätsklinikum Leipzig



### „Leipzig pflanzt!“

UKL-Blutspender unterstützen Baum-  
pflanzungsprojekt von „Omas for Future“

SEITE 3



### Ein Jahr Generalistik

Guter Start trotz kleiner Hindernisse für  
neues Kapitel in Pflegeausbildung

SEITE 6



### Generika, Biosimilars

Unterschiedliche Arzneimittelbezeich-  
nungen kurz erläutert

SEITE 14

## ■ DER AUGENBLICK

# Ein buntes Programm und gute Laune



Foto: Stefan Straube

Mal wieder was fürs Herz: Pepina und Rosa vom Clowns-nasen e.V. überraschten vor Kurzem die kleinen Patienten auf der Kinder-Onkologie und der Kinder-ITS des UKL mit einem spontanen Auftritt im Klinikpark. Aufgrund des geltenden Besucherstopps müssen die Clowns-nasen auf Besuche auf den jeweiligen Stationen leider derzeit verzichten. Doch abschrecken lassen sie sich davon nicht: Seit vielen Monaten treten die Gute-Laune-Bringer nun mit ihrem bunten Programm einfach vor den Fenstern der Einrichtung auf. So konnten auch wieder mehrere stationär behandelte Kinder gespannt das fröhliche Schauspiel verfolgen. Dieser Moment allein reicht den Clowns-nasen als Motivation, sich Woche für Woche auf den Weg zum UKL zu machen und – in diesen Zeiten wirklich auch bei Wind und Wetter – vor der Kinderklinik für etwas Aufheiterung zu sorgen.

## ■ IMPRESSUM



**Liebigstraße aktuell**  
Das Gesundheitsmagazin des  
Universitätsklinikums Leipzig

### Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig  
Der Vorstand  
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109  
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

### Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.), Markus Bien  
(Unternehmenskommunikation UKL).

Universitätsklinikum Leipzig, 14. Jahrgang  
In Kooperation mit der Redaktion der  
Leipziger Volkszeitung.

### Druck:

MZ Druckereigesellschaft mbH  
Fietze-Schulz-Straße 3, 06116 Halle/Saale

### Redaktionsschluss:

11. März 2021



# Online-Patiententag für Kehlkopferierte

Ersatzstimme, Schlucken und Ernährung stehen im Mittelpunkt

■ Zum vierten Patiententag lädt die Sektion Phoniatrie und Audiologie an der HNO-Klinik des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) alle Kehlkopferierten und deren Angehörige am 24. März ein.

Die Veranstaltung sollte schon im vergangenen Jahr stattfinden, sie fiel aber der Corona-Pandemie zum Opfer. Auch jetzt kann sie nicht als persönliche Begegnung von Ärzten, Therapeuten und Patienten stattfinden, sondern nur online. „Damit unsere Patienten nicht noch länger warten müssen, haben wir uns entschlossen, die öffentliche Veranstaltung übers Internet durchzuführen“, sagt Ulrike Sievert, Fachtherapeutin für Laryngektomierte. Informiert wird bei der Online-Veranstaltung über neue Forschungen an Ersatzstimmen. „Bei Kehlkopfkrebs muss entweder ein Teil oder der ganze Kehlkopf entfernt werden“, erläutert die klinische Sprechwissenschaftlerin. „Die einen können dann noch sprechen, die anderen müssen den Umgang mit einer ganz neuen Sprechstimme lernen. Das kann die Speiseröhrenstimme sein oder das Sprechen mit Hilfe einer Stimmprothese oder einer elektronischen Sprechhilfe. Unser erster Referent wird uns einen Einblick in hochaktuelle

Foto: Stefan Straube



Phoniatruker Prof. Michael Fuchs.

Forschungen zu elektronischen Stimmprothesen geben, die vielleicht eine Ersatzstimme der Zukunft darstellen können. Das ist noch ein weiter Weg, aber immerhin beschäftigt sich eine Professur für Sprachtechnologie an der TU Dresden damit – das macht optimistisch.“ Weiter im Mittelpunkt steht das Schlucken. Ein Betroffener wird berichten, wie er das

wieder erlernte. Übrigens will er ein persönliches Kochbuch schreiben, das die Phasen des Lernens wiedergibt und verrät: Was konnte er wann wieder essen?

Zudem wird die stellvertretende Leiterin des Ernährungsteams am UKL, Kristin Poser, erläutern, welche Ernährung während und nach einer Krebstherapie angeraten ist. Denn mit den richtigen Zutaten kann der Patient den Körper beim Kampf gegen den Krebs bestmöglich unterstützen.

„Wir hoffen, dass unsere Patienten das Online-Format unserer Veranstaltung annehmen“, bekräftigt auch Prof. Dr. Michael Fuchs, Leiter der Sektion Phoniatrie und Audiologie. „Denn man braucht nicht mehr als einen Computer mit Lautsprecher oder Kopfhörer und einen Internetzugang. Vielleicht können die Patienten den Patiententag aber auch gemeinsam mit dem behandelnden Therapeuten verfolgen. Wenn es Fragen gibt, stehen wir gern zur Verfügung, damit möglichst viele dabei sein können.“ Uwe Niemann

Vierter Patiententag für Kehlkopferierte  
24.03.2021, 14 bis 17 Uhr  
Teilnahme unter: [www.ukl-live.de/kehlkopferierte](http://www.ukl-live.de/kehlkopferierte)

# „LEIPZIG pflanzt. Wir pflanzen mit!“

Verbundprojekt für ein grüneres Leipzig: UKL-Blutspender unterstützen Baumpflanzungsziel der Bewegung „Omas for Future“ Leipzig

■ Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) hat auf seinem Weg zu mehr Klimaschutz und Nachhaltigkeit bereits einige Vorhaben umgesetzt, nun kommt seit 10. März eine weitere „grüne“ Maßnahme hinzu: Unter dem Motto „LEIPZIG pflanzt. Wir pflanzen mit!“ kann man jetzt mit einer Blutspende aktiv etwas für die Umwelt tun. So können Blutspendewillige am Institut für Transfusionsmedizin (ITM) am UKL ab sofort ihre Aufwandsentschädigung dem Projekt „LEIPZIG pflanzt“ zukommen lassen und auf diese Weise mit ihrer Blutspende nicht nur Leben retten, sondern auch aktiv einen Beitrag für ein grüneres Leipzig leisten.



Foto: Stefan Straube

Bei der UKL-Blutbank ist die Idee, mit einer Blutspende gleich zweimal Gutes zu tun, nicht neu: „Unsere Spender leisten eine erste wesentliche gute Tat, denn sie helfen mit ihrem Blut unmittelbar einem sehr kranken Patienten“, sagt Prof. Reinhard Henschler, Direktor des ITM. „Darüber hinaus haben viele Blutspender bei uns bereits soziale Projekte aus Leipzig unterstützt, indem sie die für ihre Blutspende erhaltene Aufwandsentschädigung dann wieder guten Zwecken zukommen ließen.“ In der Vergangenheit konnten unter anderem schon die „Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig e.V.“, „Paulis Momente hilft e.V.“ oder die „Barrett-Initiative e.V.“ mit Geldspenden bedacht werden.

Prof. Henschler begrüßt, dass auch das Thema Klima- und Umweltschutz am UKL zunehmend in den Vordergrund rückt. Daher habe man sich am ITM jetzt dafür entschieden, mit einer zeitlich unbefristeten Aktion das Projekt „LEIPZIG pflanzt“ zu unterstützen. Ziel der Initiatoren aus der Bewegung „Omas for Future“ Leipzig ist es, sich aktiv für ein grüneres Leipzig und Umland einzusetzen. Thomas Gärtner, Ansprechpartner für das Projekt „LEIPZIG pflanzt“, freut sich über die avisierte Unterstützung aus dem UKL: „Bisher haben bei unserer ersten großen Pflanzaktion im vergangenen Jahr 3000 Baumkinder ein Zuhause gefunden. Ein guter Anfang, aber

wir wollen noch viel mehr erreichen: 600 000 Bäume, für jeden Leipziger einen, sollen es letztlich werden. Umso schöner ist es, jetzt mit dem UKL einen starken Partner gefunden zu haben, dem ein grüneres Leipzig ebenso wie uns sehr am Herzen liegt.“ „Das Thema Umwelt- und Klimaschutz betrifft uns alle. Und wenn man sich umsieht, so findet man viele Ideen, Projekte und Engagements, mit denen jeder einen kleinen Beitrag zu diesem wichtigen Anliegen leisten kann“, begründet Prof. Reinhard Henschler den „grünen“ Vorstoß seines Instituts. Den eigenen Blutspendern gebe man mit der hauseigenen Initiative nun ein regionales Klimaprojekt an die Hand, wel-

„LEIPZIG pflanzt. Wir pflanzen mit“: Im Leipziger Stadtgebiet sieht man derzeit auf zahlreichen Litfaßsäulen die Aktionsplakate der UKL-Blutbank, die auf das Verbundprojekt mit dem Verein Leben im Einklang mit der Natur e.V. hinweisen.

ches sie ohne zusätzlich zu investierende Zeit im Rahmen ihrer Blutspende unterstützen können. Zugleich solle sich aber auch niemand zur Teilnahme verpflichtet fühlen: „Diese Aktion ist, wie die Blutspende selbst, vollkommen freiwillig. Wir freuen uns“, so Reinhard Henschler mit Blick auf das kontinuierlich zu füllende Blutdepot am Institut, „im doppelten Sinne über jede Spende.“

Blutspendewillige können bei der UKL-Blutbank unter Telefon 0341 97 25 393 ihren persönlichen Spendetermin vereinbaren. Mehr Infos zur Aktion „LEIPZIG pflanzt. Wir pflanzen mit!“ gibt es unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de).

Die nun begonnene Baumpflanzungsaktion der Blutbank ergänzt den stetig wachsenden Maßnahmenkatalog des UKL auf seinem Weg zu einem „grünen Krankenhaus“. Zuletzt hatte das UKL gemeinsam mit der Gruppe „Health for Future“ einen Aufkleber für die Anbringung an Arbeitsplätzen und Bürotüren entwickelt, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ein energiesparenderes Verhalten im Arbeitsalltag zu sensibilisieren.

Hinter „LEIPZIG pflanzt“ steht ein Team der „Omas for Future“ Leipzig. Träger ist der Verein „Leben im Einklang mit der Natur e.V.“

Anja Grieser

[www.leipzig-pflanzt.de](http://www.leipzig-pflanzt.de)  
[www.omasforfuture.de](http://www.omasforfuture.de)

## Mach' doch mal Frühling!

Oster-Gewinnspiel der UKL-Blutbank vom 29. März bis 9. April

■ Das Team der Blutbank am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) lädt mit einer besonderen Aktion rund um die Osterfeiertage wieder zum Blutspenden ein: Vom 29. März bis 9. April können alle Blutspendewilligen nicht nur Leben retten, sondern sich mit ihrer Blutspende zugleich die Chance auf einen frühlinghaften Preis sichern! Zu gewinnen gibt es unter anderem eine Auto-Tiefenreinigung im Wert von 150 Euro sowie einen Fensterputz im Wert von 100 Euro.

Der Frühling liegt in der Luft: Kalendarisch hat er sich bereits eingestellt und meteorologisch ist es am 21. März auch soweit. Zugleich steht das Osterfest vor der Tür und das heißt für viele die Vorfreude auf ein langes Osterwochenende mit mehreren aufeinanderfolgenden freien Tagen. Der Blutbedarf am UKL jedoch ist hoch – und er macht auch über Feiertage niemals Pause. So werden jeden Tag für die am Klinikum behandelten Patienten bis zu 100 Erythrozytenkonzentrate – also die roten Blutzellen, die aus einer Vollblutspende gewonnen werden – benötigt. Vor allem onkologische Patien-

ten sind dabei regelmäßig auf den Erhalt lebensrettender Blutkonserven angewiesen. Für die UKL-Blutbank heißt das, längere spendefreie Zeiten aufgrund von Feiertagen gut abzuwägen und den Bestand an Blutkonserven stets im Blick zu halten. Um die fehlenden Spendemöglichkeiten am Karfreitag und Ostermontag gut ausgleichen zu können, motiviert das Team des Instituts für Transfusionsmedizin deshalb seine Spender jetzt mit einem attraktiven Ostergewinnspiel ganz besonders zum Leben retten. Mitmachen ist leicht: Einfach im Aktionszeitraum eine Blutspende bei der UKL-Blutbank leisten, Teilnahme-Coupon ausfüllen und in die Losbox werfen. Mit etwas Glück gewinnt man einen der frühlinghaften Preise wie eine Auto-Tiefenreinigung im Wert von 150 Euro, einen Fensterputz im Wert von 100 Euro, vier Gutscheine für den TOOM-Baumarkt im Wert von je 50 Euro und vier praktische Picknickrucksäcke! Das Oster-Gewinnspiel findet an allen Spendeorten der UKL-Blutbank statt.

Anja Grieser

Terminvereinbarung unter 0341 97 25 393 sowie unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de).

 **Universitätsklinikum  
Leipzig**  
Institut für Transfusionsmedizin  
**BLUTBANK**



**GEWINN' DOCH MAL FRÜHLING!**  
BLUTBANK-VERLOSUNG VOM 29.3. BIS 9.4.

Jetzt frühlinghafte Preise bei unserem Oster-Gewinnspiel sichern! So geht's: Im Aktionszeitraum Blut spenden, Teilnahme-Coupon ausfüllen und mit etwas Glück holt ihr euch noch mehr Frühling ins Haus. Wir wünschen allen frohe Ostern!

1x Fensterputz im Wert von 100 €  
1x Auto-Tiefenreinigung im Wert von 150 €  
4x Picknick-Rucksäcke  
4x ein TOOM-Baumarkt-Gutschein im Wert von 50 €

Spendetermine und Infos: [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)

# Universitätsklinikum würdigt „Systemerhalterinnen“ im Gesundheitswesen

Frauen stellen die Mehrheit der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialsektor – auch am UKL

■ Seit mehr als einem Jahr leben wir mit dem Coronavirus. Kaum ein gesellschaftlicher Bereich bleibt davon unberührt. Es sind viele Frauen, die seit dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020 unser System am Laufen halten. Sie gelten als „Systemerhalterinnen“ in der Krise, denn in den sogenannten systemrelevanten Bereichen, von Krankenhäusern über Kindergärten bis hin zu Schulen und dem Lebensmitteleinzelhandel, bilden sie die überwältigende Mehrheit der Beschäftigten. Auch am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) stellen sie einen Anteil von über 70 Prozent aller Beschäftigten.

Die COVID-19-Pandemie hat das Leben jedes Einzelnen beeinflusst. Übliche Unterstützungssysteme wie Kinderbetreuungseinrichtungen oder Schulen sind nicht mehr umfassend verfügbar. Die daraus erwachsenden Belastungen tragen Frauen in hohem Maße, denn nach wie vor ist ihr Alltag besonders stark geprägt von den Mehrfachaufgaben in Job, Haushalt sowie Sorge-

arbeit für junge und alte Familienangehörige. Weil Frauen überproportional oft in systemrelevanten Berufen tätig sind, erhöht sich für sie – wie für ihre männlichen Kollegen – das Infektionsrisiko. Manche müssen sich neben ihrer kräftezehrenden Arbeit in der Klinik noch um das Home-Schooling ihrer Kinder oder um pflegebedürftige Angehörige kümmern. Zudem können sie als Angestellte im Gesundheitswesen, bis auf wenige Ausnahmen in administrativen Bereichen, nicht von zu Hause aus arbeiten. Das UKL möchte aus Anlass des Internationalen Frauentags sichtbar machen, welchen großen Beitrag die Mitarbeiterinnen am UKL geleistet haben und leisten: Zum Stichtag 31. Dezember 2020 waren im gesamten Klinikum 73 Prozent der Beschäftigten Frauen, das sind insgesamt 3883 Mitarbeiterinnen. Im pflegerischen und medizinisch-technischen Dienst beträgt der Anteil von Frauen sogar 84 Prozent, unter Ärztinnen und Ärzten 48 Prozent. Mit dieser Verteilung liegt das UKL im bundesweiten Durchschnitt. Der Frauenanteil in Gesundheitsberufen lag laut einer Statis-



Auch, wenn sie ihn sicher alle verdient gehabt hätten: Schwester Sabine, Teamleiterin Spendevermittlung, hält hier stellvertretend für alle Spenderinnen und Kolleginnen der UKL-Blutbank am 8. März anlässlich des Internationalen Frauentages einen Blumenstrauß in den Händen.

Foto: Stefan Straube

tik der Universität Leipzig in Deutschland im Juni 2020 bei 81,8 Prozent. Internationale Daten zeigen, dass Deutschland mit dieser Verteilung nicht allein dasteht: Weltweit sind rund 70 Prozent der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialsektor Frauen. „Selbstverständlich geben alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Tag ihr Bestes“, sagt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand am UKL. „Doch heute zum Weltfrauentag wollen wir uns an die Frauen in unserem Haus wenden, die mehr als zwei Drittel unserer Belegschaft ausmachen. Sie sind eine tragende Säule unserer Arbeit hier am Universitätsklinikum Leipzig, und das in einer ganz besonders anstrengenden Zeit. Dafür sind wir Ihnen zu großem Dank verpflichtet.“ Mitarbeiterinnen sind am UKL überall im Einsatz: als Ärztinnen, Pflegerinnen und Physiotherapeutinnen direkt am Patientenbett, in der Administration, in technischen Bereichen und in der beruflichen Ausbil-

dung. Neun von 3883 geben ihnen stellvertretend zum diesjährigen Frauentag ein Gesicht: die Ärztinnen Dr. Daniela Branzan, Bereichsleiterin der Gefäßchirurgie, und Dr. Susanne Briest, Oberärztin der Klinik für Frauenheilkunde, die Kinderkrankenschwester und Zentrale Praxisanleiterin Tina Kilian und Marisa Noblet, Gesundheits- und Krankenpflegerin in der Hämatologie und Internistischen Onkologie, Cindy Müller, Sozialarbeiterin/-pädagogin, Kristin Poser, stellvertretende Leiterin des Ernährungsteams/der Ernährungsambulanz, Birgit Schur, Teamleiterin der Rezeptionen, Nadine Stegner, Physiotherapeutin, und Bärbel Zimmermann, Leiterin des Sachgebiets Grünanlagen. Sie sind täglich im Einsatz, um die Versorgung der Patienten am Universitätsklinikum an ihrem jeweiligen Arbeitsplatz sicherzustellen und zu unterstützen – so wie 3874 andere Kolleginnen.

Hannah Ullrich





WILLKOMMEN  
BEI UNS!

Bundesfreiwilligendienst (w/m/d)  
im Pflegebereich und  
im nichtpflegerischen Bereich



Jetzt bewerben!

www.uniklinikum-leipzig.de

# Starke Frauen

Frauen sind am UKL überall im Einsatz: als Ärztinnen, Pflegerinnen und Physiotherapeutinnen direkt am Patientenbett, in der Administration, in technischen Bereichen sowie in der beruflichen Ausbildung. Neun von 3883 geben ihnen stellvertretend zum diesjährigen Frauentag ein Gesicht.



**Frauen stellen heute die Mehrheit in systemrelevanten Berufen, insbesondere im Gesundheitswesen, und bringen nicht nur eine ausgewogene Sichtweise in den Beruf ein, sondern auch ein vielfältigeres Denken.**

#### **Dr. Daniela Branzan**

Fachärztin für Gefäßchirurgie,  
Leiterin der Gefäßchirurgie am UKL  
hat eine 7-jährige Tochter  
seit September 2014 am UKL tätig



#### **Tina Killian**

Kinderkrankenschwester,  
Zentrale Praxisanleiterin  
43 Jahre alt  
ledig  
ehrenamtlich aktiv bei  
den Leipziger Wunderfindern  
seit 1996 am UKL tätig; inklusive  
Ausbildung an der Medizinischen  
Berufsfachschule des UKL  
zuerst 20 Jahre auf der  
Neonatalogie-Station tätig,  
seit 2018 100 Prozent Praxisanleiterin



**Frauen sind systemrelevant, weil ihnen seit jeher eine fürsorgliche und helfende Rolle zugesprochen wird, die sich v. a. in der gesellschaftlich unverzichtbaren Care-Arbeit wiederfindet. Berufsgruppen, die sich der Fürsorge und Pflege widmen und einen Status als typische Frauenberufe innehaben. Dies ist ein Resultat aus vielfältigen Einflussfaktoren und es stellt sich doch eher die Frage, wie man diese Einflüsse aufbrechen und der Diskrepanz zwischen gesellschaftlicher Unverzichtbarkeit und der tatsächlich erfahrenen Wertschätzung entgegenwirken kann.**

#### **Cindy Müller**

Sozialarbeiterin / -pädagogin M. A. (FH)  
Klinikozialdienst und Betriebliche  
Sozialberatung für Mitarbeiter  
seit 2011 am UKL tätig  
inklusive Tätigkeit als  
studentische Hilfskraft



**Frauen sind systemrelevant, weil sie auf andere eingehen und für andere da sind unter Zurückstellung eigener Bedürfnisse.**

#### **Birgit Schur**

Teamleiterin der Rezeptionen  
58 Jahre alt  
verheiratet; ein Kind und zwei Enkelkinder  
seit Mai 1990 am UKL tätig

# 9 von 3889



**Systemrelevant ist in meinen Augen jeder Mensch! ... aber vielleicht ist die Diplomatie nicht ohne Grund feminin.**

#### **Kristin Poser**

Staatlich geprüfte Diätassistentin  
Stellvertretende Leiterin des  
Ernährungsteams / der Ernährungsambulanz  
30 Jahre alt  
verliebt ins Leben  
seit 5 ½ Jahren am UKL tätig



**Frauen sind systemrelevant, weil sie spätestens jetzt, während der Pandemie, beweisen, was sie zu leisten im Stande sind!**

#### **Marisa Noblet**

Gesundheits- und Krankenpflegerin  
in der Hämatologie und  
Internistischen Onkologie  
29 Jahre alt  
seit 2012 am UKL tätig  
inklusive Ausbildung an der  
Medizinischen Berufsfachschule des UKL



**Ich empfinde den Begriff der Systemrelevanz prinzipiell als schwierig. In keinem Fall sollte man ihn aber aus meiner Sicht mit einer Geschlechtsidentität verbinden. Jeder Mensch hat dieselben Rechte und Pflichten in einer Gemeinschaft.**

#### **Dr. Susanne Briest**

Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe  
Oberärztin, Koordinatorin des  
Brustzentrums am Universitätsklinikum  
Leipzig, Sprecherin des Konsortialzentrums  
für familiären Brust- und Eierstockkrebs  
am UKL  
verheiratet  
seit 1993 am UKL tätig



**Frauen sind systemrelevant, weil sie für Empowerment stehen!**

#### **Nadine Stegner**

Physiotherapeutin  
seit September 2018 am UKL tätig



**Bärbel Zimmermann**  
Diplomingenieurin für Landschafts-  
und Grünanlagenbau (FH)  
Leiterin Sachgebiet Grünanlagen  
57 Jahre alt, verheiratet  
seit September 1985 am UKL tätig

# Ein Jahr generalistische Pflegeausbildung: Guter Start

Völlig neuer Beruf entstanden: Fachkräfte können künftig am Uniklinikum flexibel und universell in allen Pflegebereichen eingesetzt



Die neu strukturierte generalistische Pflegeausbildung führt die bisherigen drei Ausbildungen der Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege sowie Gesundheits- und Kinderkrankenpflege in einer zusammen. Im Bild: Auszubildende Sandra Wilhelm. Fotos: Stefan Straube



Sandra Wilhelm hat sich bewusst für den Pflegeberuf und diese neue Art der Ausbildung entschieden: „Ich fühle mich wohl, auf Station in ein neues umfassendes Wissensgebiet einzutauchen.“

**■ Vor einem Jahr wurde an der Medizinischen Berufsfachschule (MBFS) des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) ein neues Kapitel in der Pflegeausbildung aufgeschlagen: Als eine der ersten Einrichtungen in Sachsen startete die UKL-Berufsfachschule am 2. März 2020 mit der generalistischen Ausbildung in der Pflege. Ein Neuanfang mit Hindernissen – denn nahezu zeitgleich begann die erste Welle der Corona-Pandemie.**

Für die Lehrer an der Medizinischen Berufsfachschule hat sich mit der neuen Pflegeausbildung sehr viel geändert. Die bisher getrennten Lehrbereiche Gesundheits- und Krankenpflege sowie Gesundheits- und Kin-

derkrankenpflege – der dritte Bereich, die Altenpflege, wird an der MBFS nicht gelehrt – wurden zu einem zusammengeführt. Pflege wird nunmehr rein generalistisch ausgebildet. Ein völlig neuer Beruf ist entstanden.

## Die pflegerische Handlung steht im Mittelpunkt

„Der neue Rahmenlehrplan ist ganz anders als alles, was es vorher gab“, sagt Jannicke Schickert. Sie leitet den Fachbereich Pflege an der MBFS. Die Ausbildungsinhalte seien gänzlich neu strukturiert, sagt sie. „Die pflegerische Handlung steht nun im Mittelpunkt.“ Anderer Fächer bediene sich die pflegerische Ausbildung nur noch als Bezugswissenschaft. „Vorher war die Ausbil-

dung sehr medizinlastig, die menschliche Anatomie und Physiologie haben eine große Rolle gespielt. Jetzt ist die Ausbildung klar pflegewissenschaftlich orientiert.“ Für die Ausbildung künftiger Generalisten sei die Schule auf einem sehr guten Weg, sagt die Fachbereichsleiterin. „Wir sind aktiv dabei, ein wunderbares Curriculum für unsere Schüler auszuarbeiten. Daran sind viele Mitarbeiter mit großer Motivation und Freude beteiligt.“ Auch ein Ablaufplan für die nächsten drei Jahre steht. Erprobt ist er noch nicht. Die Praxis werde zeigen, an welchen Stellen noch optimiert werden müsse, bis am Ende alles so laufe, wie man sich das vorgestellt habe, sagt Schickert.

## Zwei Wochen nach Ausbildungsbeginn kam der Lockdown

Von den 25 Azubis der ersten Generalistikkategorie sind die meisten noch dabei – auch wenn es nicht immer einfach war und ist. Vor allem das erste Halbjahr haben die Schüler als ungewiss erlebt. „Sie wussten nicht so richtig, woran sie sind. Kaum hatten sie sich zwei Wochen gesehen, kam der Lockdown. Das macht ja was mit den Schülern“, so die Fachbereichsleiterin. Folglich mussten sich die Azubis gleich zu Beginn der Ausbildung das theoretische Wissen via E-Learning selber aneignen. Auch der fachpraktische Unterricht konnte nicht stattfinden. Dank der Zentralen Praxisanleiter (ZPA) des UKL konnte dies im Verlauf des Ausbildungsjahres jedoch zu großen Teilen kompensiert werden. So fand am 19. Juni letzten Jahres der erste Praxis-Theorie-Tag statt, der gemeinsam mit der Berufsfachschule veranstaltet wurde. Den Schülern bot sich dabei die Gelegenheit, sich wenigstens in Gruppen wiederzusehen, gemeinsam zu lernen und auszutauschen.

## Praxisanleiter unterstützen Pflegeazubis

Die generalisierte Pflegeausbildung sieht einen größeren Praxisbezug vor als bisher. Den Zentralen Praxisanleitern kommt dabei eine wesentliche Rolle zu. „Es gibt mehr

individuelle Anleitungszeit. Die Auszubildenden werden stärker an die Hand genommen“, sagt Doreen Eichstädt, stellvertretende Leiterin des ZPA-Teams am UKL. Sie und ihre Kolleginnen sind für den praktischen Part der neuen Ausbildung zuständig. Sie haben die Ausbildungserfordernisse im Blick und sind gleichzeitig Unterstützer und die wichtigsten Ansprechpartner für die Pflegeazubis.

Wie bereits die theoretische, erfordert auch die praktische Ausbildung von den Beteiligten komplettes Neu- und Umdenken. Die Abstufungen der zu vermittelnden Fähigkeiten und Fertigkeiten seien beispielsweise klarer als bisher und folgen dem Prinzip der langsamen Steigerung: vom geringen Pflegeaufwand hin zum hohen. „Die Auszubildenden sollen erstmal beobachten und mitwirken, ein Gefühl entwickeln für den Beruf und was er mit sich bringt. Früher durften die Auszubildenden gleich selbstständig am Patienten arbeiten“, so Eichstädt.

Dem neuen Lehransatz entsprechend, haben sich auch die Zugangsvoraussetzungen für pflegerische Ausbildung geändert. Praktika im Pflegebereich seien nicht mehr verpflichtend, weshalb manche Auszubildenden auch keine pflegerischen Vorkenntnisse mitbrachten, erklärt ZPA-Kollegin Svea Hörner.

## „Ohne die Unterstützung der Stationen ginge es nicht“

Zehn Prozent der praktischen Lehrzeit muss als Anleitungszeit umgesetzt werden. Und alles, was angeleitet wird, muss dokumentiert werden. „Das stellt im Stationsalltag immer wieder eine große Herausforderung dar“, weiß Doreen Eichstädt. Da die ZPA nicht für jeden Azubi die komplette Anleitungszeit abdecken können, werden sie von den Kollegen auf den Stationen unterstützt. Diese fungieren auch als Ansprechpartner für die Azubis, die auf ihrer Station im Einsatz sind. Die Praxisanleiter vermitteln den Schülern die Grundkenntnisse der Krankenpflege und versorgen mit ihnen gemeinsam die Patienten auf



**Universitätsklinikum  
Leipzig**  
Medizin ist unsere Berufung.

**JobPoint @AZUBI**  
20. März 2021 | ab 10 Uhr  
Digitaler Tag der offenen Tür



**Deine Ausbildung am UKL.**

**Willkommen bei uns!**

**Save the date!**  
[www.deine-ausbildung-am-ukl.de](http://www.deine-ausbildung-am-ukl.de)



## trotz kleiner Hindernisse

werden / Größerer Praxisbezug als bisher

Station. Die Auszubildenden lernen dabei nicht nur, wie man Infusionen legt und Verbände macht, sondern auch, wie sie die Pflege ihrer Patienten am besten organisieren und strukturieren können. „Ohne die Unterstützung der Stationen ginge es nicht“, betont Doreen Eichstädt.

Die Praxisanleiter sorgen zum einen dafür, dass die vorgeschriebenen Ausbildungsinhalte in entsprechendem Umfang vermittelt werden. Zum anderen führen sie die Ausbildungsgespräche mit den Azubis, nehmen die Beurteilungen vor oder prüfen ihre Teamfähigkeit. „Von ihnen bekommen wir die Rückmeldungen, wie die Auszubildenden sich entwickeln, was gut läuft und woran man eventuell noch arbeiten muss.“

### Generalistische Pflegeausbildung – die richtige Wahl

Die erste Generalistikkategorie der MBFS ist mittlerweile im zweiten Ausbildungsjahr. Eine der Auszubildenden ist Sandra Wilhelm. Sie gehört zu den älteren der Azubis und hat sich ganz bewusst für den Pflegeberuf entschieden – auch für die generalistische Ausbildung. Neben ihrem inhaltlichen Interesse für den Beruf, haben sie vor allem das hohe Maß an Arbeitsplatzsicherheit und die positive Lohnentwicklung am UKL bei der Berufswahl überzeugt.

In der generalistischen Pflegeausbildung sieht Sandra Wilhelm viele Vorteile: „Die Arbeit macht mir Spaß. Ich mag das heterogene Lern- und Arbeitsumfeld. Und ich fühle mich wohl, auf Station in ein neues umfassendes Wissensgebiet einzutauchen.“ Ein positiver Nebeneffekt der beruflichen Fachqualifikation sei auch, dass man fast alles, was man sich an Wissen aneigne, auch außerhalb des beruflichen Umfeldes anwenden könne. „Man profitiert auf mehreren Ebenen, das ist für mich besonders reizvoll.“ Auch ihre Klasse in der Berufsfachschule erlebe sie als fleißig, wissbegierig und hochmotiviert.

Anders als bei anderen Ausbildungen, kann die Pilotklasse an vielen Stellen nicht auf Bewährtes zurückgreifen. „Vieles in der neuen Ausbildung wird mit uns erstmalig erprobt“, sagt Sandra Wilhelm. „Hier bre-

chen wir auch die eine oder andere Lanze für die, die nach uns kommen.“

Die Corona-Pandemie hat den Schülern die ohnehin herausfordernden Anfangsbedingungen zusätzlich erschwert. Die fehlenden Unterrichts- und Praxiszeiten in der Berufsfachschule bereiten vielen Schülern Bauchweh – vor allem mit Blick auf die bevorstehenden Prüfungen. Hilfreich an dieser Stelle seien die Anleitungen durch die ZPA, die die Azubis als sehr effektive Lernzeit erlebten, so Wilhelm.

Trotz allem ist Sandra Wilhelm nach wie vor sehr froh, sich für die generalistische Ausbildung entschieden zu haben: „Ich sehe die Perspektiven und Chancen und bin optimistisch, die Prüfungen zu bestehen und nach drei Jahren einen qualifizierten Abschluss in den Händen halten zu können.“

### Hintergrund generalistische Pflegeausbildung

Die neue Pflegefachkraftausbildung dauert drei Jahre. Die Azubis erwerben den Berufsabschluss „Pflegefachfrau“ beziehungsweise „Pflegefachmann“. Der theoretische Unterricht findet an der Medizinischen Berufsfachschule statt, die praktische Ausbildung zum größten Teil am UKL. Die neu strukturierte generalistische Pflegeausbildung führt die bisherigen drei Ausbildungen der Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege und Gesundheits- und Kinderkrankenpflege in einer zusammen. Den gesetzlichen Rahmen dafür steckt das im Januar 2020 in Kraft getretene Pflegeberufegesetz. Mit der generalistischen Pflegeausbildung sind Fachkräfte künftig universell und flexibel in allen Pflegebereichen – ob Kranken-, Kinderkranken- oder Altenpflege – einsetzbar. Zudem ist der neue Berufsabschluss EU-weit anerkannt.

Nach sechs Jahren, am 31. Dezember 2025, wird dann eine Art „Probezeit“ zu Ende gegangen sein, also die Phase, in der Auszubildende unter bestimmten Umständen von einem Wahlrecht gebrauchen können, um den Abschluss in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege sowie in der Altenpflege ablegen zu können (Wahlrecht).  
Kathrin Winkler



„Weil die generalisierte Pflegeausbildung einen größeren Praxisbezug als bisher vorsieht, kommt den Zentralen Praxisanleitern am UKL wie Svea Hörner (li.) und Doreen Eichstädt eine wesentliche Rolle zu. Sie und ihre Kolleginnen sind für den praktischen Part der neuen Ausbildung zuständig.“  
Foto: Stefan Straube

## Spenden statt entsorgen: Luftpost nach Toamasina

UKL-Neurochirurgen sammeln OP-Material für Krankenhaus in Madagaskar



Dr. Franziska Frank, Dr. Ronny Grunert und Constanze Drephal (v.l.n.r.) sammeln OP-Material für ein Krankenhaus in Madagaskar.  
Foto: Hagen Deichsel

■ **Partnerschaftliche Hilfe für ihre ärztlichen Kollegen eines Krankenhauses in Madagaskar leisten Neurochirurgen des Leipziger Universitätsklinikums (UKL): Per Post geben sie einwandfreies OP-Material, welches entsorgt werden müsste, an das „Centre Hospitalier Universitaire“ in der Stadt Toamasina weiter. Dort wird die Spende dankbar erwartet.**

Auf einer Urlaubsreise vor etwa drei Jahren knüpfte Prof. Dirk Winkler, Oberarzt und stellvertretender Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie am UKL, Kontakte zum Uniklinikum in Toamasina. In der Hafenstadt direkt an der Ostküste Madagaskars leben etwa 280.000 Einwohner.



**Eine faszinierende Pflanzen- und Tierwelt reicht nicht, es bedarf der dringenden Unterstützung mit dem Nötigsten, um die Menschen in Madagaskar in das 21. Jahrhundert zu begleiten.**

**Prof. Dirk Winkler**

Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie  
am UKL

Per E-Mail und WhatsApp blieb man im Gespräch und die Idee, qualitativ hochwertiges OP-Material zu spenden statt es zu entsorgen, wuchs und wurde konkreter. „Eine faszinierende Pflanzen- und Tierwelt reicht nicht, sondern es bedarf der dringenden Unterstützung mit dem Nötigsten, um die Menschen in Madagaskar in das 21. Jahr-

hundert zu begleiten“, sagt Prof. Winkler zu seiner Motivation, eine solche Aktion auf die Beine zu stellen.

Mittlerweile kennen die Mitarbeiter im Zentral-OP des UKL die gelbe Kiste mit der Aufschrift „Prof. Winkler“, und füllen sie regelmäßig. Denn darin landen die Materialien, die für das nächste Paket auf die Insel im Indischen Ozean in Frage kommen. Constanze Drephal und Mike Löffelmann von der Leitung des Zentral-OP haben immer ein Auge darauf, dass sich die Kiste füllt, aber auch nur das darin landet, was verschickt werden kann, bevor sich Dr. Ronny Grunert von der neurochirurgischen Klinik um die Logistik rund um den Versand kümmert. Hauptsächlich Naht- und Verbandsmaterial gehen auf die Reise auf die Insel am südlichen Ende von Afrika – Materialien, deren Ablaufdatum überschritten ist und die nach den strengen deutschen Richtlinien nicht mehr verwendet werden dürfen. „Doch trotz dieses Überschreitens des aufgedruckten Datums behalten die Produkte – ähnlich wie bei Lebensmitteln – noch längere Zeit ihre einwandfreie Qualität und können unbesorgt verwendet werden“, betont Dr. Grunert.

Die Sendung jetzt war die mittlerweile dritte Lieferung. Jeweils drei Pakete gingen schon im August und im Dezember 2020 an das Krankenhaus in Toamasina. Klar als „medical aid“ – medizinische Hilfsleistung – gekennzeichnet, erreichten die Lieferungen auch im Corona-Jahr problemlos ihre Empfänger. Und dort zeigt man sich sehr erfreut, denn die Dinge, die die Pakete enthalten, sind in Toamasina rar. Die Spendenaktion soll nach dem Willen der Initiatoren möglichst weitergehen. Doch ist allen mit Blick auch auf wirtschaftliches Handeln bewusst, dass 2020 ironischerweise ein ideales Jahr für eine solche Initiative war: Wegen der Corona-Pandemie mussten viele geplante Operationen abgesagt werden, eine Menge bereits bestelltes und eingekauftes Material konnte nicht verwendet werden.  
Markus Bien



Foto: Stefan Straube

#### ■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

## Mit Freundlichkeit und guter Laune zum Wohle der Patienten

„Sie sind immer gut gelaunt und freundlich. Und Sie tun immer Ihr Möglichstes für Ihre und somit auch für unsere Patienten“, so wurde Anja Ellenberger vom Kliniksozialdienst (3.v.r.) an einem ganz normalen Morgen auf der Station A2.2 von einem Teil des Pflegeteams mit dem Blumenstrauß des Monats begrüßt.

Sichtlich gerührt nahm sie den bunten Blumengruß entgegen. Und sie gab den Dank zurück – sie könne auch nur so gute Arbeit leisten und gut gelaunt sein, weil sie auf der urologischen Station stets ein tolles Team antreffe.

Den Strauß überreichten im Namen der gesamten Station die Stationsleitung Sandra Hoffmann, Schwester Beate Hartig, Schwester Heidi Tietze und Pfleger Nico Kern (v.l.n.r.).

# UKL-Experten der Hand- und Neurochirurgie nehmen Nervenkompressionssyndrome in den Fokus

Gegen taube Finger: Sorgfältige Diagnosen und vielfältige Therapiemöglichkeiten zum Beispiel beim Karpaltunnelsyndrom

■ Zum diesjährigen „Tag der Hand“ am 1. März richteten die Fachleute der Hand- und Neurochirurgie des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) um Prof. Stefan Langer, Leiter des Bereichs Plastische, Ästhetische und Spezielle Handchirurgie, und Prof. Jürgen Meixensberger, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie, ihren Blick interdisziplinär auf Nervenkompressionssyndrome.

Traditionell findet am 1. März der „Tag der Hand“ statt, im vergangenen Jahr widmete sich dieser dem Thema „Arthrose“. Kurz vor dem Corona-Lockdown 2020 durften noch interessierte Patienten an den Infostand im UKL kommen und sich beraten lassen. Dieses Jahr war dies alles nicht möglich. Das Thema 2021 sind die Nervenkompressionen, auch ein klinisch wichtiges Thema im Alltag vieler Patientinnen und Patienten. Am UKL wird das Thema „Periphere Nervenkompression“ interdisziplinär behandelt, gemeinsam durch die Klinik für Neurochirurgie und den Bereich Plastische, Ästhetische und Spezielle Handchirurgie. Das bekannteste und häufigste Nervenkompressionssyndrom ist das Karpaltunnelsyndrom, das durch nächtliche Taubheitsgefühle und Missempfindungen an Daumen, Zeigefinger und teilweise am Mittelfinger in Erscheinung tritt. Ursache ist eine Nervenengung im Handgelenkbereich. Unbehandelt kann es im Spätstadium zu Lähmungserscheinungen führen. Damit es nicht soweit kommt, kümmern sich die UKL-Experten um diese Erkrankung und versuchen, mit konservativen Maßnahmen oder einer Operation die Ursache zu beseitigen.

In der jeden Montag stattfindenden handchirurgischen Sprechstunde, bieten Prof. Dr. Stefan Langer und sein ärztliches



Foto: Stefan Straube

Das Team um Prof. Langer (2.v.l.) informierte zum Tag der Hand über das Thema Nervenkompressionssyndrome.

Team Beratung und Therapiemöglichkeiten bei dieser speziellen, aber auch allen weiteren Erkrankungen der Hand an.

„Frauen sind davon häufiger betroffen als Männer“, erzählt Prof. Langer. „Meist sind es Patientinnen im mittleren und höheren Lebensalter, bei denen sich die Beschwerden mit unangenehmen Missempfindungen und Gefühlsverlust an den Fingern bemerkbar machen.“ Nicht selten treffe es aber auch Schwangere, die aufgrund der besonderen hormonellen Situation zu Schwellungszuständen mit Einengung des Medianusnervs im Handgelenkbereich neigen. Für diese Patientinnen sei es ein vorübergehender Zustand und eine konservative Therapie häufig ausreichend, so der Handchirurg. „In anderen Fällen, wenn die dauerhafte Schädigung des Nervs droht, kann allerdings eine chirurgische Karpaltunnelspaltung mit Freilegung des einge-

engten Nervs erforderlich werden. Die Patienten können danach ihre Hand wieder besser im Alltag einsetzen, die Griffsicherheit und Muskelkraft nimmt zu.“

Dr. Khaled Gaber, Facharzt für Neurochirurgie und spezialisiert in peripherer Nerven- und Plexuschirurgie, hebt hervor, dass eine sorgfältige Befunderhebung für die Diagnosestellung ausschlaggebend sei. Nicht selten liege die Ursache für neurologische Symptome an der Hand im Bereich der Halswirbelsäule, etwa aufgrund einer Bandscheibenvorwölbung, oder im Bereich des Nervengeflechts oder der Nerven entlang des Armes. Auch Raumforderungen oder seltene Engpass-Syndrome müssten ausgeschlossen werden. „Deshalb“, so erklärt der Dr. Gaber, „führen wir immer neurologische, sonographische und, wenn notwendig, weitere bildgebende Untersuchungen des betroffenen Nervs durch be-

ziehungsweise ermuntern unsere Patienten, diese im Vorfeld durch die niedergelassenen Kollegen durchführen zu lassen. Schließlich müssen wir sicherstellen, dass wir an der richtigen Stelle therapieren und nicht parallel ein anderes Problem vorliegt.“ Wenn eine Operation dann erforderlich wird, kann diese von dem Spezialistenteam am UKL durchgeführt werden.

Markus Bien

#### Handchirurgische Sprechstunde

montags von 8 bis 14 Uhr  
Haus 4, Liebigstraße 20,  
Terminvergabe unter 0341 97 17 004

#### Neurochirurgische Sprechstunde für periphere Nerven- und Plexuschirurgie

donnerstags ab 12 Uhr  
Haus 4, Liebigstraße 20,  
Terminvergabe unter 0341 97 17 510



# Neuaufgabe des Antiinfektiva-Leitfadens erschienen

Vierte Auflage des Kitteltaschen-Ratgebers am Universitätsklinikum Leipzig verfügbar

■ **Der Antiinfektiva-Leitfaden des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) ist in vierter Auflage vollständig überarbeitet worden. Zusätzlich ist er nun auch in einer ersten Auflage im zweiten großen Leipziger Krankenhaus, dem Klinikum St. Georg, erschienen. Bereits seit 2014 gibt der Antiinfektiva-Leitfaden schnell und übersichtlich diagnostische Hinweise und Empfehlungen für die Therapie und Prophylaxe bei Infektionen. Als Chefarzt der Klinik für Infektiologie und Tropenmedizin am Klinikum St. Georg und Leiter des Bereichs Infektiologie und Tropenmedizin am UKL nutzte Prof. Christoph Lübbert bei der aktuellen Auflage die Synergien beider Häuser.**

Foto: Stefan Straube



*Prof. Christoph Lübbert, Chefarzt der Klinik für Infektiologie und Tropenmedizin am Klinikum St. Georg und Leiter des Bereichs Infektiologie und Tropenmedizin am UKL, hat den aktuellen Antiinfektiva-Leitfaden überarbeitet.*

stellen uns täglich vor große Herausforderungen“, beschreibt der Infektiologe die Ausgangssituation. Daher sei es umso wichtiger, Antiinfektiva gezielt und möglichst individualisiert einzusetzen. „Wir lernen ständig dazu. Jeder Erreger bedarf eines speziellen Ansatzes. Dieses Wissen halten wir im handlichen Ratgeber fest, der

„Die Neuaufgabe in Zusammenarbeit beider Häuser in zwei verschiedenen Versionen, angepasst an die jeweiligen Situationen vor Ort, realisiert zu haben, macht mich sehr stolz. Die Behandlung von Infektionen stellt Ärztinnen und Ärzte grundsätzlich vor zunehmend größere Herausforderungen. Eine handliche Übersicht wie unser Ratgeber ist hier vor allem für jüngere Kolleginnen und Kollegen eine große Hilfe“, erläutert dazu Professor Dr. Christoph Lübbert, Hauptautor des Leitfadens.

„Immer mehr Antibiotika büßen leider an Wirkung ein, und immer neue Resistenzen

”  
**Immer mehr Antibiotika büßen leider an Wirkung ein, und immer neue Resistenzen stellen uns täglich vor große Herausforderungen.**

**Prof. Christoph Lübbert**  
Hauptautor des Antiinfektiva-Leitfadens

alle zwei Jahre überarbeitet wird“, so Lübbert. Um ärztlichen Kollegen eine Hilfestellung für den Alltag in der Klinik oder Praxis geben zu können, werden in dem Leitfaden von einem interdisziplinären Expertenteam die aktuellen Erkenntnisse zum Einsatz von Antiinfektiva zusammengefasst, mit der hauseigenen Erreger- und Resistenzstatistik sowie übergeordneten Leitlinien abgeglichen und fortlaufend aktualisiert. Der Ratgeber ist seit dem Jahr 2017 auch als App erhältlich. Ärztinnen und Ärzte



können sich das in der Printversion rund 150 Seiten starke Nachschlagewerk herunterladen und bei Fragen zu Infektionen direkt am Krankenbett oder in der Sprechstunde schnell, unkompliziert und papierlos nachschlagen. Neben einem Überblick über relevante Erreger finden sich unter anderem Empfehlungen zur Wahl antimikrobieller Substanzen, deren Dosierung, Verabreichung, Dauer der Therapie, Dosisanpassung an die Nierenfunktion sowie zur notwendigen Diagnostik. Zuletzt neu hinzugekommen sind wichtige Informationen zu Virusinfektionen, zur Dosisanpassung bei speziellen

Dialyseverfahren und ein eigenes Kapitel zur Blutspiegelbestimmung von Antibiotika.

Die App ist für alle Handys und Tablets mit Android- und iOS-Betriebssystem unter dem Stichwort „Antibiotika-Antiinfektiva“ über die jeweiligen Stores (App Store beziehungsweise Google Play) verfügbar. Dabei fallen Kosten in Höhe von einmalig 3,49 Euro an.

UKL / „St. Georg“

Weitere Informationen:  
[www.uniklinikum-leipzig.de/Seiten/app-antiinfektiva.aspx](http://www.uniklinikum-leipzig.de/Seiten/app-antiinfektiva.aspx)

## Studie zu Trauer und Verlust ab 60 Jahren

Unterstützungsmöglichkeiten für Trauernde / Teilnahme deutschlandweit möglich

■ **Am Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP) der Universität Leipzig wird aktuell eine Studie zu Trauer und Verlust im höheren Lebensalter durchgeführt. Die Studie richtet sich an Personen ab dem 60. Lebensjahr, die den Verlust einer ihnen nahestehenden Person erlebt haben, der mindestens sechs Monate oder länger zurückliegt und die sich dadurch belastet fühlen. Im Rahmen der Studie sollen verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten für Trauernde, wie eine Online-Selbsthilfe oder ein Trauerberater getestet werden. Eine Studienteilnahme ist deutschlandweit möglich. Die Teilnehmer erhalten eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 30 Euro.**

Der Verlust einer nahestehenden Person hinterlässt bei vielen Menschen eine große Lücke in ihrem Leben, und es fällt schwer, sich an die neuen Umstände anzupassen. Trauer ist eine normale und gesunde Reaktion auf einen bedeutsamen Verlust. Dabei kann die Trauerreaktion von Person zu Person ganz unterschiedlich ausfallen. Hier gibt es kein richtiges

oder falsches Trauern. Häufig ist das Trauererleben von Trennungsschmerz, Traurigkeit, Sehnsucht, Wut und Angst, aber auch durch positive Erinnerungen an die verstorbene Person geprägt. In vielen Fällen lässt die anfänglich intensive Trauerreaktion nach einer gewissen Zeit nach. Den Hinterbliebenen fällt es dann wieder leichter, sich den alltäglichen Aufgaben zuzuwenden.



Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen ist normal. Hält die Trauer jedoch unverhältnismäßig lang an, brauchen Betroffene vielleicht professionelle Hilfe. Foto: Stefan Straube

### Wenn die Trauer bleibt

Die Zeit nach einem einschneidenden Verlust gut zu bewältigen, ist bedeutsam für das eigene Wohlbefinden und die Gesundheit. In den meisten Fällen bedarf Trauer keiner professionellen Hilfe. Manche Menschen fühlen sich jedoch noch mehrere Monate oder Jahre nach dem Verlust durch die Trauer beeinträchtigt. Die

Sehnsucht, Trauer und der Schmerz können dann so stark werden, dass bei den Betroffenen der Eindruck entsteht, nie wieder ein glückliches, zufriedenstellendes Leben führen zu können. Betroffene empfinden oft intensive Gefühle, das Nicht-Akzeptieren-Können des Verlustes, sowie andauernde Sorgen und kreisende Gedanken, zum Beispiel darüber, ob man etwas hätte tun können.

In manchen Fällen werden Orte, Situationen oder Gefühle, die an den verstorbenen Menschen erinnern, vermieden. Dies stellt eine starke Belastung für die Betroffenen dar und birgt ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung psychischer Störungen wie Depressionen oder Angststörungen sowie körperlicher Beschwerden. UKL

Wer an einer Studienteilnahme interessiert ist oder weitere Informationen zur aktuellen Studie wünscht, wendet sich an das von Prof. Steffi Riedel-Heller geleitete Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP):  
Dipl.-Psych. Franziska Welzel  
Telefon: 0341 97 24 563  
E-Mail: [trauerstudie@medizin.uni-leipzig.de](mailto:trauerstudie@medizin.uni-leipzig.de)

# „Psychische Belastungen haben deutlich zugenommen“

Jugendpsychologe Julian Schmitz im Interview

■ **Nach monatelangem Home-Schooling beginnt in diesen Tagen auch für zahlreiche Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen wieder der Präsenzunterricht. Der Lockdown hat bei vielen von ihnen Spuren hinterlassen. Kinder- und Jugendpsychologe Prof. Dr. Julian Schmitz vom Institut für Psychologie der Universität Leipzig spricht im Interview über die psychischen Folgen der Corona-Krise bei den Jüngsten unserer Gesellschaft. Seine Abteilung hat kürzlich mit einer Studie zur Situation von Kindern und Jugendlichen mit Angststörungen in der Corona-Krise begonnen.**

schungsstudien. Psychische Belastungen wie Depressionen, Angststörungen, aber auch expansive Verhaltensstörungen haben sehr deutlich zugenommen – sowohl in Deutschland, als auch international.

**Was sind gerade die häufigsten psychischen Probleme der Kinder und Jugendlichen? Welche Spätfolgen könnten sie haben?**

Wir sehen aktuell keine Zunahme von nur einer Gruppe von Störungen, sondern eine starke Zunahme von psychischen Belastungen aus dem gesamten Spektrum wie Depressionen, Ängsten, Zwangsstörungen und Verhaltensstörungen. Dabei leiden auf

**Was können Eltern und Lehrer tun, um die Schülerinnen und Schüler in dieser schwierigen Zeit zu unterstützen?**

Wenn wir nach Eltern und Lehrern fragen, dann unterstellen wir, dass diese noch viele Möglichkeiten haben, um Dinge anders und besser zu machen. Es mag teilweise stimmen, dass Eltern noch überlegen können, wie sie ihre Kinder noch besser in dieser Situation unterstützen können: Wie kriegen wir eine gute Tagesstruktur mit einem regelmäßigen Ablauf von Lern- und Freizeit hin? Wie begrenze ich Medienzeiten? Wo kann ich für mein Kind bei Problemen ein offenes Ohr haben? Wie ermögliche ich trotz Kontaktbeschränkungen soziale Kontakte zu anderen Kindern?

Lehrerinnen und Lehrer können versuchen, so viel persönlichen Kontakt wie möglich zu ihren Schülerinnen und Schülern zu halten und häufig digitale Lehre in Form von Videokonferenzen anzubieten, wenn Präsenzunterricht nicht möglich ist. Daten zeigen, dass hier leider viel versäumt wurde und oft Kinder von manchen Lehrern nur Arbeitsblätter zugeschickt bekommen haben ohne jeglichen persönlichen Kontakt oder Lernbegleitung. Auf der anderen Seite sind sowohl viele Eltern als auch Lehrer an und über ihre Grenzen gegangen und hatten den Eindruck, dass ihre Situation von der Politik nicht ernst genug genommen wurde. Ein gutes Beispiel ist hier die fehlende technische Ausstattung für das Home-Schooling oder sehr rigide Regelungen für die Notbetreuung, die sich nicht an der psychischen Gesundheit von Kindern und Eltern orientiert hat, sondern allein am ausgeübten Beruf. Wir hatten uns bereits 2020 von der Deutschen Gesellschaft für Psychologie gemeinsam mit dem Deutschen Kinderschutzbund an die Landesregierungen gewandt und auf die dringende Notwendigkeit der Öffnung der Notbetreuung für psychisch kranke Kinder hingewiesen.

**Sehen Sie Unterschiede zum ersten Lockdown im vergangenen Jahr?**

Im Vergleich zum ersten Lockdown im Frühjahr 2020 ist im Winter einiges besser geregelt worden. So steht die Öffnung von Schulen und Kitas weiter oben auf der Prioritätenliste, und es wurden mehr Kinderkrankentage ermöglicht. Auch die Regelungen der Notbetreuung wurden in vielen Bundesländern für belastete Familien geöffnet, leider allerdings nicht in Sachsen. Viele Familien berichten, dass sie sich von der Politik allein gelassen gefühlt haben. Aus meiner Sicht hat es jetzt oberste Priorität, Modelle zu entwickeln, dass Kinder zumindest anteilig und zuverlässig die Bildungseinrichtungen besuchen können und auch Freizeitangebote mit guten Hygienekonzepten und einer Corona-Test-Strategie geöffnet werden. Wir müssen uns klar machen, dass besonders im Kindesalter versäumte Entwicklungsschritte nicht oder nur schlecht nachgeholt werden können. Eine besonders große Sorge machen mir weiterhin



Foto: SUK

Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Für diese Familien müssen in Zukunft Angebote gemacht werden, um das Versäumte möglichst gut wieder aufzuholen.

**Die Abteilung für klinische Kinder- und Jugendpsychologie am Institut für Psychologie hat gerade eine Studie zur Situation von Kindern und Jugendlichen mit Angststörungen in der Corona-Krise gestartet. Was haben Sie vor?**

Ja, wir haben kürzlich mit einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Studie zu Angststörungen bei Kindern und Jugendlichen gemeinsam mit der Universität Freiburg begonnen. In diesem Projekt untersuchen wir, welche Prozesse Angststörungen bei Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 10 und 15 Jahren aufrechterhalten, insbesondere neurobiologische Faktoren. Insgesamt wollen wir 200 Kinder untersuchen. Auch wenn Angststörungen zu den häufigsten psychischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen gehören, wissen wir noch zu wenig, wie diese Störungen bei Kindern entstehen und aufrechterhalten werden. Nur wenn wir diese Lücken schließen, können wir Angststörungen auch gut behandeln. Neben der intensiven Befragung von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern messen wir beispielsweise, wie Kinder mit Angststörungen soziale Situationen wahrnehmen und wie sie mit ihren Gefühlen umgehen.

Das Projekt steht nicht in direktem Zusammenhang mit der Corona-Pandemie, auch wenn wir – wie erwähnt – feststellen, dass Ängste bei Kindern deutlich zugenommen haben. Für Kinder und Jugendliche mit Angststörungen kann es nach der langen Zeit der Schulschließungen jetzt besonders schwer sein, wieder am Präsenzunterricht teilzunehmen, da Angstsituationen in der Schule durch die Schulschließungen lange vermieden wurden und sich die damit verbundenen Ängste stabilisiert haben.

**Können die Schülerinnen und Schüler mit einer Angststörung überhaupt noch am Präsenzunterricht teilnehmen?**

Angststörungen können sich sehr unterschiedlich bei Kindern und Jugendlichen äußern. Die große Mehrzahl von Kindern, die unter Angststörungen leiden, können noch die Schule besuchen, auch wenn Schulsituationen oft angstbesetzt sind: Wie sich melden in der Klasse, Trennung von den Eltern oder Konfliktsituationen mit anderen Kindern. Es gibt aber auch Fälle, in denen Ängste sich so stark ausbilden, dass betroffene Kinder und Jugendliche es nicht mehr schaffen, in die Schule zu gehen. *Susann Huster*



*Die Folge des Lockdowns: Psychische Erkrankungen haben bei Kindern und Jugendlichen deutlich zugenommen.*

Foto: Colourbox

**Prof. Schmitz, wie, denken Sie, hat sich diese besondere Situation des Home-Schoolings auf die Psyche der Kinder und Jugendlichen ausgewirkt?**

Die Corona-Pandemie mit den Schul- und Kitaschließungen ist eine stark herausfordernde Situation für alle Kinder, Jugendlichen und Familien. Auf der einen Seite ist dies eine Zeit mit extremer Unsicherheit und Zukunftsängsten. Kinder stellen sich Fragen wie „Wann kann ich wieder in die Schule?“, „Wann sehe ich meine Freunde wieder?“, „Schaffe ich meine Klassenarbeiten und meine Versetzung?“. Insgesamt hat dies zu einer hohen Belastung in den Familien geführt.

Dazu kommt der Verlust von sozialen Kontakten. Sozialer Austausch und Gleichaltrige sind besonders für die soziale Entwicklung von Kindern unerlässlich. Zudem berichten viele Familien auch von innerfamiliären Spannungen durch die Unvereinbarkeit von elterlichem Homeoffice und beruflichem Stress zusammen mit der Anforderung, Kinder zu Hause zu unterrichten. Viele Familien und Kinder sind in dieser Zeit an ihre psychische Belastungsgrenze gekommen und tief erschöpft. Das alles zeigt sich nicht nur in den Berichten der Kinder und Familien, die zur Behandlung in unsere Psychotherapeutische Hochschulambulanz kommen, sondern auch in vielen nationalen und internationalen For-

der einen Seite die Kinder und Jugendlichen, die schon mit einer psychischen Störung in die Pandemie gegangen sind und deren Lage sich häufig sehr verschlechtert hat. Auf der anderen Seite sehen wir auch, dass viele Kinder, die vor der Krise psychisch gesund waren, nun in dieser Zeit – insbesondere der Lockdowns – psychisch krank geworden sind.

Es macht uns große Sorgen, dass es nicht genug psychotherapeutische Angebote gibt, um diese Kinder und Jugendlichen aufzufangen und zu behandeln. Bereits vor der Corona-Pandemie mussten psychisch kranke Kinder und Jugendliche oft monatelang auf Therapieplätze warten. Diese Situation hat sich noch deutlich verschärft. Ich erwarte, dass wir einen nachhaltigen Anstieg von psychischen Erkrankungen bei Kindern, Jugendlichen, aber auch Erwachsenen sehen werden. Unsere Forschungsdaten zeigen sehr deutlich, dass die Mehrzahl der psychischen Störungen sich nicht von allein wieder gibt, sondern diese Störungen oft einen chronischen Verlauf nehmen und über die Zeit weitere Störungen hinzukommen. Wir können also nicht davon ausgehen, dass sich nach dem Ende der Pandemie die Situation der psychisch erkrankten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen einfach von allein wieder vollständig entspannt.

# Auf den Spuren Stradivaris

So werden Geigen, Bratschen und Celli gebaut: Ein Blick hinter die Kulissen des Instrumentenbaus in Leipzig

■ **Ein intensiver Geruch nach Holz liegt in der Luft. Auf Werkbank und Boden liegen zentimeterdicke Späne, in einem Regal an der Wand daneben stapeln sich hunderte Scheite fast bis zur Decke. Hinter der Werkbank sitzt Jürgen Manthey und bearbeitet mit konzentriertem Blick ein Stück Holz. Span um Span hobelt er ab und bringt das Holz so in die gewünschte Form.**

Hier in der Werkstatt, direkt am Elstermühlgraben gelegen, ist sein Reich. Manthey ist Geigenbaumeister und seit 17 Jahren in Leipzig selbstständig. Neben ihm haben sich inzwischen eine gute Handvoll Geigenbaumeister in der Musikstadt Leipzig angesiedelt, Konkurrenz gibt es untereinander aber kaum. „Jeder hat sein eigenes Spezialgebiet, seine Nische“, erklärt er. „Während die einen sich auf feine Restaurierungen spezialisiert haben, fokussieren sich andere auf den Handel mit Instrumenten oder den musikalischen Nachwuchs.“

## Neubau von Streichinstrumenten

Mantheys Schwerpunkt ist der Neubau von Streichinstrumenten. Neben Geigen fertigt er auch Bratschen und Celli. Zu seinen Kunden zählen international bekannte Musiker wie die Bratschistin Tatjana Masurenko, aber auch angehende Berufsmusiker der Leipziger Musikhochschule sowie Solisten aus Spanien, den USA oder Italien. Viele kennt Manthey von Konzerten und diversen Vorspielen und weiß, wie sich das neue Instrument anfühlen, wie es sich anfühlen und spielen lassen soll, damit es zum Musiker passt.



In seiner Werkstatt am Elstermühlgraben fertigt Jürgen Manthey rund 15 Streichinstrumente pro Jahr.



Es ist vollbracht: Nach zahlreichen Arbeitsschritten – sägen, stechen, hobeln, glätten, schmirgeln – ist die Geige spielbereit.



**Als Geigenbauer sollte man selbst Geige spielen können.**

**Jürgen Manthey**  
Leipziger Geigenbaumeister

## Vier Wochen bis zur Geige

Bis ein Instrument tatsächlich gespielt werden kann, sind allerdings zahlreiche Arbeitsschritte nötig. Für den Neubau einer Geige benötigt Manthey im Schnitt etwa vier Wochen. In Corona-Zeiten, wo kaum Kundenbetrieb herrscht, geht es auch etwas schneller. Rund 15 Instrumente fertigt er so jährlich. Bei seiner Arbeit orientiert sich Manthey an den Instrumenten berühmter italienischer Geigenbauer aus dem 17. und 18. Jahrhundert wie Antonio Stradivari oder Giuseppe Guarneri. Das hat einen einfachen Grund: „Es gibt nichts zu verbessern. Die Geigenbauer haben es damals schon gut gemacht, und wir sollten das nehmen, was sich bewährt hat“, ist er überzeugt.



In einem Schrank unter UV-Licht wird das Holz vier bis fünf Tage gebräunt.



Aus sogenannten Tonhölzern werden die Instrumente gebaut.

## Spezielles Holz

Das Holz, aus dem seine Streichinstrumente entstehen, kauft Manthey bei speziellen Tonholzhändlern. Denn es ist für den Klang des Instruments von entscheidender Bedeutung. Beim Kauf schaut der Instrumentenbauer vor allem auf die Struktur des Holzes und wie es gewachsen ist. Durch einen Klopftest bekommt er zudem ein Gefühl dafür, wie das Holz schwingt und in welche Richtung das Instrument gehen könnte. Klingt es eher leicht oder schwer, hört es sich dumpf oder hell an?

Für den Boden einer Geige wird oft Ahorn verwendet, der Deckel besteht aus Fichte. Es sind aber verschiedene Kombinationen möglich. Jedes Holz besitzt ein eigenes Klangspektrum. „Während Pappel viel Bass hat, klingt Fichte frei und offenvokalig. Ahorn kann edler klingen, darf aber nicht zu harzig sein, was den Klang dämpfen und matschig machen würde“, erklärt Manthey, der für den Klang und Bau seiner Instrumente schon mehrere Auszeichnungen erhalten hat.

## Geigen müssen alt aussehen

Doch nicht nur der Klang, auch die Optik spielt beim Instrumentenbau eine wichtige Rolle. Sowohl Musiker als auch Publikum wollen Geigen, die alt aussehen – mit dunkel gewordenem Holz und sichtbaren Gebrauchsspuren. Denn es erinnert an großartige Geigen vergangener Epochen und trägt seinen Teil zu einem gelungenen Gesamtpaket bei.

Junges Holz ist allerdings ziemlich hell. Um seine Instrumente älter wirken zu lassen, hängt Manthey diese – nachdem er sie zusammgebaut hat – in einen Schrank, wo das Holz etwa vier bis fünf Tage unter UV-Licht bräunen kann. Für realistische Abnutzungsspuren wie Schrammen oder Kratzer bearbeitet er die Oberfläche der Instrumente zudem gerne mit Pfirsichkernen. Ein Lack aus Harzen und Leinöl schützt das Holz und komplettiert das alte Aussehen. Mit dem Aufziehen der Saiten und dem Einsetzen des Stimmstocks wird das Instrument schließlich spielfertig gemacht.

## Der letzte Schliff

Aber welche Fähigkeiten braucht ein guter Geigenbauer eigentlich? Zum einen natürlich handwerkliches Geschick, sagt Manthey. Beim Instrumentenbau wird das Holz erst grob, dann immer feiner mit verschiedenen Werkzeugen bearbeitet. Es wird gesägt, gestochen, gehobelt, geglättet und geschmirgelt. Zum anderen sei aber auch eine gewisse musikalische Begabung wichtig, um zu beurteilen, ob sich das Instrument gut anhört. Er selbst spielt jede seiner Geigen Probe. So kann er durch Anpassungen den Instrumenten noch den letzten klanglichen Schliff geben, bevor diese bald in den Konzertsälen der Welt zu hören sein werden.

Simon Ecker

# „Zoo der Zukunft“ wird deutlich teurer

Investitionen kosten viel mehr als geplant: Wer bezahlt das? Und was bedeutet das für Fertigstellungstermine und Eintrittspreise?

■ Der „Zoo der Zukunft“ wird deutlich teurer als geplant. Die Kosten für die dritte Ausbaustufe, zu der auch die noch kommenden Attraktionen Aquarium, Feuerland und Asiatische Inselwelten gehören, steigen nach jetzigem Stand auf 100,2 Millionen Euro. Das sind 27,6 Millionen Euro mehr, als in dem vom Stadtrat Ende 2016 beschlossenen Gesamtkonzept für das Mega-Projekt veranschlagt waren. Das geht aus einer Beschlussvorlage des Kultur- und Finanzdezernates an den Stadtrat hervor.

Dadurch verschiebt sich zugleich die Fertigstellung der einzelnen Bauabschnitte. „Die veränderten Rahmenbedingungen erfordern eine Anpassung der Finanzierung als auch des Zeitplanes. Wir möchten weiterhin nachhaltig und solide investieren, um zukunftsfähig zu bleiben und uns zu weiten Teilen selbst finanzieren zu können“, erklärte Zoodirektor Jörg Junhold. Die dritte Entwicklungsstufe soll nunmehr erst 2025 abgeschlossen sein. Besucher müssen sich demnach auch auf weitere Erhöhungen der Eintrittspreise einstellen. Erst im vergangenen Jahr hatte der Zoo die Sommerpreise für Erwachsenen-Tagestickets auf 22 Euro angehoben. Ab 2023 sollen diese Eintrittskarten dann 23 Euro, ab 2025 sogar schon 24,50 Euro kosten.

Der ursprünglich im Jahr 2012 festgesetzte Kostenrahmen für die dritte Ausbaustufe war 2016 schon einmal von 56,5 Millionen auf 72,6 Millionen Euro erweitert worden. Auslöser waren damals gestiegene Investitionskosten für das Leopardental (2013 fertiggestellt), die Flamingolagune (2014) sowie die Bärenburg und Kiwarakopje (2015). Darüber hinaus hatte sich bereits abgezeichnet, dass die geplanten Budgets für Himalaya (2017 fertiggestellt), Patagonien, Pampa und Pantanal (2018) sowie Aquarium, Feuerland und Asiatische Inselwelten nicht ausreichen würden. Dass nun noch einmal ein Zuschlag notwendig wird, liegt nach Auskunft des Zoos an gestiegenen Baupreisen und Aufwendungen, die so nicht planbar waren.

## Aquarium

Die Baukosten liegen bei nunmehr 16 Millionen Euro (9,8 Millionen Euro mehr als 2016 geplant). Bausubstanz und Technik sind hier stärker verschlissen als gedacht. Zudem musste die Verbindung zwischen Mittel- und Rundbau komplett abgerissen und neu aufgebaut werden. Stehen blieb damit neben dem Rundbau nur die denkmalgeschützte Fassade des alten Aquariums. Außerdem sind mehr Investitionen in Lüftungstechnik, Brand- und Hochwasserschutz erforderlich. Die Fertigstellung des Aquariums, einschließlich des angeschlossenen Terrariums, ist für 2021/22 vorgesehen. Das Terrarium sollte ursprünglich erst 2023 eröffnen, wird nun im Bauablauf allerdings um ein Jahr vorgezogen.



Animationen: Rasbach Architekten

Die neue Zoo-Attraktion Feuerland wird 11 Millionen Euro teurer und öffnet erst 2023, ein Jahr später als geplant.



So soll es beim Rundgang durch das geplante Feuerland im „Zoo der Zukunft“ aussehen..



Blick in die Zukunft: Die geplante Besuchertribüne im Feuerland.

## Feuerland

Die Baukosten erhöhen sich um 11 Millionen auf 30 Millionen Euro. Mehrkosten verursacht vor allem die Baugrube für das künstliche Gewässer, die größer als ursprünglich geplant ausfallen wird. Auch für Statik und die Sicherung der Betonwanne gegen Grundwasser fallen deutlich höhere Kosten an. Zudem muss das Aushubmaterial

aufgrund seiner Beschaffenheit auf einer Deponie entsorgt werden. Die Fertigstellung von Feuerland ist nunmehr nicht mehr für das Jahr 2022, sondern erst für 2023 geplant.

## Asiatische Inselwelten

Die Investitionskosten verdoppeln sich nahezu. Sie liegen nun bei 15 Millionen Euro, zuletzt geplant waren 8,3 Millionen Euro.

Neben höheren Baukosten schlagen hier zwischenzeitliche Änderungen bei den Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren zu Buche, die zu einem höheren Platzbedarf führen. Weil es auch strengere Regeln für die Haltung von Vögeln gibt, müssen über deren Anlagen nun großflächig Netze gespannt werden. Die letzte Anlage der dritten Entwicklungsstufe des Zoo-Masterplans soll 2024/25 fertiggestellt sein.

## Finanzierung

Die Deckung der Mehrkosten erfolgt aus Mitteln der Zoo GmbH (7,6 Millionen Euro), Krediten (9 Millionen Euro), Spenden des Freundes- und Fördervereins des Zoos (3 Millionen Euro) sowie Investitionskostenzuschüssen der Stadt als alleiniger Gesellschafter des Zoos (8 Millionen Euro). Zudem soll der Betriebskostenzuschuss, den die Kommune an den Zoo zahlt, von 2,8 Millionen Euro auf jährlich 3,4 Millionen Euro ab dem Jahr 2023 angehoben werden. Ein Beschluss des Stadtrates darüber steht noch aus.

## Corona bringt Einnahmeverluste

Der Zoo hatte im Jahr 2019 insgesamt 1,8 Millionen Besucher gezählt. Durch die Pandemie brachen die Zahlen ein, im vergangenen Jahr kamen noch 1,3 Millionen Besucher. Für die kommenden beiden Jahre rechnet der Zoo mit einem „verhaltenen Steigen der Besucherzahlen“. Die coronabedingten Einnahmeverluste durch den Ausfall von Eintrittsgeldern sowie Erlösen aus Zooshop, Gastronomie und Veranstaltungsgeschäft beziffert der Zoo für die Jahre 2020 bis 2022 auf insgesamt 8,5 Millionen Euro. Einen Teil davon hatte die Stadt im vergangenen Jahr bereits ausgeglichen.

Klaus Staebert

# GPS-Tracker machen Dieben das Leben schwerer

Neue Technik erleichtert das schnelle Aufspüren von gestohlenen Fahrrädern / Alarmzentrale sucht deutschlandweit

■ In Leipzig wird Fahrraddieben das Handwerk jetzt etwas schwerer gemacht. Eine Berliner Firma bietet eine Versicherung an, zu der das Aufspüren gestohlener Drahtesel gehört. Dafür wird eine Alarmzentrale aktiviert, die gestohlene Räder deutschlandweit aufspürt.

9. September 2020, 18 Uhr: Im Hinterhof der Scharnhorststraße wird ein E-Bike sicher angeschlossen – an einen Fahrradständer, der fest im Boden verankert ist. Gleichzeitig wird das hochwertige Rad auch noch „digital verschlossen“, also der Motor gesperrt. Jetzt kann niemand mehr damit fahren. Doch als der Besitzer am nächsten Morgen zur Arbeit radeln will, ist sein Bike weg. Neben dem Fahrradständer liegt nur noch ein kaputtes Faltschloss.

„Es gibt nur ein Zeitfenster von ein paar Stunden“

Experten wissen, dass dann jede Stunde zählt. „Wenn nicht sofort gehandelt wird, ist das gestohlene Rad außer Reichweite oder binnen ein, zwei Tagen zerlegt“, berichtet Susann Reuter, Geschäftsführerin des Lindenauer Fahrradhändlers „rad3“. „Es gibt nur ein Zeitfenster von ein paar Stunden.“ In dieser kurzen Spanne könne man das Fahrrad praktisch nur mit Hilfe eines unsichtbar eingebauten GPS-Trackers aufspüren. Der Besitzer des E-Bikes aus der Scharnhorststraße alarmierte sofort die bundesweite Alarmzentrale des Fahrrad-Spezialisten „It's my bike“. Dort wurde der GPS-Sender seines Rades geortet und ein Mitarbeiter in Leipzig aktiviert. „Das ist meistens ein Mitarbeiter von ‚It's my bike‘“, erzählt Sebastian Sieglerschmidt, Geschäftsführer des Berliner Versicherungs-Startup-Unter-



Fahrraddiebe schlagen in Leipzig besonders häufig zu. Jetzt wollen ihnen Experten mit einer neuen Technik die Arbeit erschweren.  
Fotos: André Kempner

nehmens Alteos, das seit einem Jahr das Versicherungspaket mit Rückholmöglichkeit anbietet. „Der Mitarbeiter spürt den Tracker auf und informiert die Polizei. Die ist in der Regel auch schnell vor Ort.“ Für die Beamten sei das eine gute Möglichkeit, die häufig niedrige Aufklärungsquote bei Fahrraddiebstählen zu verbessern. „Derart teure und gut gesicherte Fahrräder werden nicht gestohlen, um damit mal eine Spritztour zu machen“, weiß Sieglerschmidt. Hinter solchen Diebstählen stünden häufig Banden, die professionell agieren. Die würden auch nicht vor Rädern mit sehr guten Schlössern zurückschrecken. „In Berlin wurden mit den GPS-Sendern sogar Routen entdeckt, auf denen solche Fahrräder transportiert werden.“ Diese Routen würden zu Umschlagplätzen führen, an denen das Diebesgut gesammelt wird. „Dort stehen die Räder häufig nur eine Nacht und werden dann über die

Grenze gebracht.“ Der Geschäftsführer warnt davor, ein Rad selbst mit einem GPS-Sender auszustatten und den Dieb anschließend selbst stellen zu wollen. „Das kann gefährlich werden.“

Inzwischen hat Alteos deutschlandweit 5000 Diebstahlversicherungen über Fahrradhändler verkauft; in Leipzig – einer Hochburg der Fahrraddiebe – viermal so viele wie in Dresden. „Leipzig ist eine unserer Top-Städte“, sagt Sieglerschmidt. Die Rückholquote – also das Aufspüren und Sicherstellen gestohlener Räder – liege bei 70 bis 80 Prozent. „Von zehn entwendeten Fahrrädern, die unser System an Bord haben, tauchen sieben bis acht wieder auf.“

Zielgruppe sind Besitzer hochwertiger Räder

Der Alteos-Geschäftsführer betont, dass sein Produkt nicht für Fahrräder gedacht sei, die 200 bis 300 Euro im Laden kosten. Für solche Räder sei die Versicherung zu teuer. Zielgruppe seien die Besitzer hochwertiger Räder – vor allem von E-Bikes, weil diese eine Stromversorgung für die GPS-Sender besitzen, oder teurer Rennräder. Diese sollten einen Durchschnittswert von 3500 Euro oder mehr besitzen. „Auf drei Jahre berechnet entspricht dann der Preis der Versicherung in etwa acht bis zehn Prozent des Fahrradwerts.“

Die Lindenauer Fahrradhändlerin Susann Reuter ist eine von drei Leipziger Firmenchefs, die das neue Angebot führen. Gedacht sei die Offerte für Käufer von Lastenfahrrädern, die zwischen 5500 bis 9000 Euro kosten, sagt sie. Ihr eigenes Rad hat sie ebenfalls mit einem GPS-Tracker ausgestattet. Denn selbst bei guten Schlössern sei es für Profis nur eine Frage der Zeit, diese zu knacken.  
Andreas Tappert



„  
Der Mitarbeiter spürt den Tracker auf und informiert die Polizei.“

Sebastian Sieglerschmidt  
Geschäftsführer von Alteos

# Leuschnerplatz: Neuer Fahrplan für größte City-Brache

Wohl nur ein kleine Markthalle, über 300 Wohnungen, Institute und Museen – das soll in den nächsten Jahren entstehen

■ Die Leipziger Rathauspitze hat kürzlich ihre Pläne für den Wilhelm-Leuschner-Platz konkretisiert. Die Umgestaltung der sechs Hektar großen Brache gehöre zu den wichtigsten Projekten der Stadt, sagte Oberbürgermeister Burkhard Jung (SPD). Durch nochmalige Änderungen am Bebauungsplan (die LVZ berichtete) sei es jetzt gelungen, den Knoten zu lösen. So sieht der neue Fahrplan aus:

2021: Im März entscheidet der Stadtrat zur öffentlichen Auslegung des geänderten Bebauungsplanentwurfs. Der Wohnanteil wurde von 16 600 auf 22 300 Quadratmeter erhöht, was weit über 300 Wohnungen entspricht (davon 30 Prozent sozial gefördert). Ein Hochhaus am Rossplatz und der

„Windmühlenflügel“ an der Südspitze erhalten zu je 80 Prozent Wohnungen. Wer die baut, bleibt vorerst offen. Ebenfalls Mitte März liegt das Gutachten zur Markthalle vor. Klar ist schon, dass die Wirtschaftlichkeit der Halle in einer kleinen Variante (18 Stände für Lebensmittel, Verkaufsstellen für Design/Handwerk, Imbiss/Gastronomie, Supermarkt) als optimal angesehen wird. Eine größere Variante mit 30 Ständen ist auch im Topf. Der Wochenmarkt in der City wird in jedem Fall fortgeführt, so Kulturbürgermeisterin Skadi Jennicke (Die Linke). Sie erwartet für den Sommer Ergebnisse aus Gutachten, ob die Musikschule oder die Volkshochschule in einen Neubau auf den Leuschnerplatz umzieht. Oberhalb und neben der Markthalle wären dafür bis zu 27 000 Quadratmeter frei. Von 2021 bis 2023

baut das Leibniz-Institut für Länderkunde seinen neuen Sitz mit Saal und öffentlicher Bibliothek an der Windmühlenstraße (etwa 100 Mitarbeiter, 12 000 Quadratmeter). 2022: Der Bebauungsplan erlangt Rechtskraft. Falls das Institut „Global Hub“ der Universität (final 500 Mitarbeiter) zeitnah die Finanzierung klären kann, startet nun ein Architektur-Wettbewerb für dessen Zentrale. Im mittleren Bau Feld – zwischen der Markthalle und der Grünwaldstraße – ließen sich dafür auf sechs Etagen 9000 Quadratmeter gut einordnen, erklärte Baubürgermeister Thomas Dienberg (Grüne). 2022 beginne auch die Planung für den Umzug des Naturkundemuseums in den früheren Bowlingtreff. 2023: Ein Wettbewerb zur ökologischen Freiflächengestaltung der Westhälfte des

Platzes (drei Hektar vor der Stadtbibliothek) soll zügig umgesetzt werden. Laut Dienberg gibt es auf dem Areal künftig viel mehr Bäume und Hecken als in den 80 Jahren als Brache, obwohl insgesamt fast 110 000 Quadratmeter Geschossflächen als klimaschonende Bauwerke entstehen könnten. 2024: Architektur-Wettbewerbe klären das Aussehen der neuen Juristenfakultät (26 Lehrstühle, 4000 Studierende) und des Forums Recht (70 Millionen Euro Fördermittel) im nördlichen Bau Feld am Rossplatz. Platzbedarf: 25 000 Quadratmeter. 2025: Bau des „Global Hub“ und die Sanierung Bowlingtreff starten. 2027 bis 2030: Alle weiteren Bauten wie die Juristenfakultät der Universität, Forum Recht, Wohnungen und Markthalle werden realisiert.  
Jens Rometsch

# Chemische Arzneimittel, Generika, Biologicals, Biosimilars, Bioidenticals – was ist das?

Dr. Yvonne Remane, Direktorin der Krankenhausapotheke am UKL, erläutert die Unterschiede

■ **Arzneimittel werden bereits seit Jahrtausenden verwendet. Größtenteils waren es aus Pflanzenbestandteilen gewonnene Heilmittel. Therapeutika wurden in der Antike aber auch aus tierischen und mineralischen Stoffen gewonnen.**

„Mit der modernen Pharmazie befasst sich heute eine interdisziplinäre Wissenschaft mit der Beschaffenheit, Wirkung, Entwicklung, Prüfung, Herstellung und Abgabe von Arzneimitteln“, sagt Dr. Yvonne Remane, Direktorin der Krankenhausapotheke am UKL. „Wobei heute Ärzten und Patienten nicht mehr nur herkömmliche Arzneimittel zur Verfügung stehen, sondern auch eine Vielzahl von Neuentwicklungen.“ Hier gibt sie einige Erläuterungen zu den unterschiedlichen Bezeichnungen:

## Herkömmliche Arzneimittel

Das seien oft chemisch synthetisierte Produkte, so Dr. Remane. Forscher fanden einen Herstellungsweg für einen bestimmten Stoff,



Foto: Stefan Straube

Dr. Yvonne Remane ist Direktorin der Krankenhausapotheke am UKL.

erhielten ein Patent und stellten das Originalpräparat her. Nehmen wir das Beispiel Aspirin: 1897 gelang es in Deutschland, nebenproduktfreie Acetylsalicylsäure herzustellen. Unter dem Namen Aspirin trat das schmerzstillende, antirheumatische und entzündungshemmende Medikament seinen Siegeszug an.

## Generikum

Heute sind die meisten Präparate, die Acetylsalicylsäure (abgekürzt ASS) enthalten Nachahmerprodukte. Dass es ASS-haltige Arzneimittel sind, erkennt man unter anderem am Namensbestandteil ASS. Nach Ablauf des Patentes, erklärt Dr. Remane, das seien meist 20 Jahre, könne ein Arzneimittel von anderen Firmen hergestellt werden. Das wird dann Generikum genannt. Vom Wirkstoff her stimmt es mit dem Originalpräparat überein. Unterschiede kann es aber bei den enthaltenen Hilfsstoffen und bei der Herstellung geben.

## Biological

Eine ganz neue Art von Medikamenten sind Biologicals. Denn es sind Substanzen, die von Zelllinien produziert werden. Sie bestehen im Unterschied zu den „einfachen, herkömmlichen chemischen Arzneimitteln“ aus großen, ineinander verschlungenen Eiweiß-Molekülen. Beispiele für biologische Arzneimittel sind Impfstoffe und monoklonale Antikörper.

## Biosimilar

Ein Biosimilar ist – vergleichbar dem Generikum – ein Nachahmerprodukt eines originalen Biologicals. Allerdings: Während die klassischen chemischen Generika dem Originalpräparat durch klar definierte chemische Syntheseschritte vollständig gleichen, ähneln sich Biological und Biosimilar lediglich. Wobei die Unterschiede aber nur minimal sind. Sie haben die gleiche Indikation und werden in gleicher Dosierung verabreicht.

## Bioidentical

Dieser Begriff wird verwendet, wenn ein Hersteller ein biologisches Arzneimittel herstellt und es an zwei Pharmafirmen liefert. Diese Medikamente stammen also aus dem gleichen Werk, aus der gleichen Produktion und sind wirkstoffgleich. Jede Pharmafirma hat aber dann das Recht, dem Präparat einen eigenen Namen zu geben.

Uwe Niemann

## „Und was vermag Deine Seele zu berühren?“

Die neue Fotoausstellung von Dagmar Franke im Atrium der Frauen- und Kindermedizin (Haus 6) lädt zu einer Reise ein. Eine Reise durch alle Kontinente, um den Erdball oder vielleicht auch zu sich selbst.

Welche Momente, Erinnerungen, Gefühle werden beim Betrachten der Werke wachgerufen? Waren die Betrachter vielleicht an ähnlichen oder gar den gleichen Orten? Was berührt ihre Seele? Wo fühlen sie sich hingezogen oder auch abgestoßen?

Die Ausstellung mit mehr als 30 Arbeiten der Leipziger Fotografin Dagmar Franke berührt die momentane Zeit, die durch Unsicherheiten, aber auch neue Möglichkeiten gekennzeichnet ist.

UKL

„Und was vermag Deine Seele zu berühren?“ – Fotografische Einblicke von Dagmar Franke. Zu sehen im Atrium der Frauen- und Kindermedizin, Haus 6, Liebigstraße 20a. Die Ausstellung läuft noch bis zum 21. Mai.



**Universitätsklinikum Leipzig**  
Institut für Transfusionsmedizin  
**BLUTBANK**

Spendetermin vereinbaren:  
Telefon 0341 / 97 25 393

**BLUT SPENDEN. IN LEIPZIG. FÜR LEIPZIG.**

Blut und Plasma spenden im Leipziger Uniklinikum, ganz ohne viel Zeitaufwand: Einfach anrufen und einen persönlichen Spendetermin vereinbaren!

UKL-BLUTBANK  
Johannisallee 32, Haus 8  
04103 Leipzig

www.blutbank-leipzig.de

## KREUZWORTRÄTSEL

med. Spülung (franz.)	übel beleumundet	lat.: inwendig, innen	ungehobelter Mensch	rote Schminke (frz.)	Popstar aus Kolumbien	veraltet: Handelsniederlassung	Beruf in der Viehwirtschaft	frühere indische Münze	Klostervorsteher	Körperglied	Gefäß-, Nervengeflecht (Med.)	unbürgerliches Künstlermilieu	Geruch (Med.)	Teil der Sportkleidung	ein Balte
österr.: Nachricht, Anzeige				Gärstoff			Bahn-coupé				Laufjunge, Überbringer				
franz. Schauspieler (Lino) †					Heilpflanze				nord-russ. Halbinsel	zweites Buch Mosis			4		
wohlerzogen	8			Kugelbakterien					schoff. Reformator †	Ölfrucht		Kindertagesstätte			
schweiz. Wort der Begrüßung				Gratifikation		ital. Provinz in den Abruzzen				Knetkur		Futterpflanze			
erster dt. Bundespräsident (Theodor) †	Verbandsmull	Fluss in Spanien		Vorbild, Muster			Gemahlin Lohengrins			entzündet, verletzt	altgr. Fabeldichter	kleine, seichte Bucht	Finnland in der Landessprache		kniefanger Anorak
hell tönend, schrill		Schufft		Auslöser überempf. Reaktionen (Mz.)	Geheimnis, Verbergung		Tür-, Fensterhaken		Hauptstadt von Katar	angenommen, dass; falls		westl. Großmacht (Abk.)			
Ausruf der Verwunderung	Hafendamm		eine der Chariten (griech. Sage)				oben-drein			Bew. der norweg. Hauptstadt				5	
	oberital. Landsch.			dreieckige Dienstflagge		Dunst ü. Städten ohne Behutsamkeit			Musikzeichen	Figur aus „Fidelio“		Senkgrube, Abort		Altenbetreuer	
			Fecht-waffe	Küsten-schiff, Segel-jacht			Heros	Teil des Bruches		Holzblas-instrument	Münze in Kroatien				
amerik. Schauspieler (Johnny)	deshalb	Schaumwein					dt. Pop-sängerin		Wasser-rose	Ruf; Gerücht (lat.)			Titel-figur eines Musicals		dt. Puppen-schöpfe-rin †
Flächenmaß (10 Ar)		spannend. Film (Kf.)		Abk.: Acetyl-salicyl-säure			Hauptstadt der Malediven	Gast-stätte			Mineral, Speckstein				1
ugs.: sich beruhigen							Eihaut (Med.)			Bewohner von Glarus (Schweiz)					
Küchen-gerät				Stadt in der Bretagne				spa-nisch: Stier			Amazonas-Zufluss				
zahlenmäßig nicht erfassbare Anzahl							Beuge-muskel (Med.)			junge Menschen zwischen 13 u. 19 J.					
frühere Längeneinheit		2					Denk-sportler		von ge-nannter Zeit an		Inhalts-losigkeit				

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 02/2021 lautete: Ellbogen. Gewonnen haben Ursula Kern (Leipzig), Gerold Seidl (Plettenberg) und Heidi Markworth (Leipzig).

Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

## Verlosung: Drei Büchergutscheine

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 14. April 2021 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per E-Mail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## BILDERRÄTSEL

### Rätselhaftes



Nur einer der Schatten passt zu dem Kasper in der Mitte. Welcher ist es?

Lösung: Der Schatten ganz unten ist der richtige.

## SUDOKU

### leicht

	5	8			3	6		
3	9			5			1	4
4	1	9	8				2	
8				1				
			6					
		8						7
	8		9	5	7		6	
6	4			2			5	8
		7	6		4	9		

### mittel

4	1			6	9			
3			1	2				
	6	5		8				
4	2					3		
8			1			4		
1					2	5		
			7	8	2			
			6	2			7	
		9	8		3	4		

### schwierig

5	9	1				6		
				7	2		3	
7				6				
	8							1
			3	2	8			
2							8	
			5					7
	6	8	9					
		7				3	9	5



## DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



## WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

### Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig  
Telefon - 109  
Internet [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)

### Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig  
(Zufahrt über Paul-List-Straße)  
Telefon - 17800  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

### Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Telefon - 26242  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

### Kreißsaal der Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich  
Schwangerenambulanz - 23494  
Infoabend für werdende Eltern  
Telefon - 23611

**Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich. Mehr Informationen unter [www.geburtsmedizin-leipzig.de](http://www.geburtsmedizin-leipzig.de)**

### Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig  
Telefon - 17900

### Blutbank (Blutspende)

Johannissallee 32, 04103 Leipzig  
Info-Telefon - 25393

**Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)**

### Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222  
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004  
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242  
Universitätszahnmedizin - 21104  
HNO-Ambulanz - 21721  
Augenambulanz - 21488  
Psychiatrische Ambulanz - 24304  
Psychosomatik-Ambulanz - 18858

Tropenmedizinische Ambulanz - 20018  
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365  
Neurochirurgische Ambulanz - 17510  
Neurologische Ambulanz - 24302  
Dermatologische Ambulanz - 18670  
Universitäres Brustzentrum - 23460  
Transplantationszentrum - 17271  
Ambulanz der Urologie - 17633  
Diabeteszentrum - 12222  
Med. Versorgungszentrum - 12300  
Kliniksozialdienst - 26206  
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126  
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

**Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)**